Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser war am Mittwoch zur Jagd beim Amtsrat v. Dietze in Barby.

*Kürzlich wurde die Nachricht verbreitet, die Ver. Staaten von Amerika hätten in Berlin anfragen lassen, was Deutschland gegenüber Haiti zu thun gedenke und dabei zu verstehen gegeben, daß die Ver. Staaten sich einmischen würden, wenn Deutschland zu streng gegen Haiti vorginge. Diese Nachricht wird von New York aus als durchaus unbegründet bezeichnet. Der Botschafter White in Berlin ist lediglich beauftragt, über den Fortgang der Angelegenheit zu berichten.

*Gleichzeitig mit dem Etat ist dem Reichstag der Entwurf eines Gesetzes betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen in Höhe von 55 629 991 Mk. zugegangen.

*Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der sich mit der Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen zur Schuldentilgung befaßt. Der Gesetzentwurf entspricht nach Form und Inhalt dem für das laufende Etatsjahr angenommenen Gesetze.

*Die erste Beratung der Marinevorlage ist für nächsten Montag in Aussicht genommen.

*Wie schon vor Beginn der Reichstagssession angekündigt wurde, wird in Sachen der Vereinsgesetzgebung der Reichsregierung Gelegenheit gegeben werden, sich über die Aufhebung des Verbindungsverbots zu äußern. Die Abgg. Bassermann und v. Cuny haben mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion erneut das „Notvereinsgesetz" eingebracht: „Einziger Artikel. Inländische Vereine jeder Art dürfen miteinander in Verbindung treten. Entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben."

*Das Zentrum hat beschlossen, den Jesuitenantrag sogleich wieder einzubringen. Abg. Dr. Rintelen hat einen Antrag eingebracht betr. die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen gegen die erstinstanzlichen Urteile der Strafkammern. Von den Abgg. Dr. Hitze, Dr. Lieber, Frhr. v. Hertling und Gen. ist ein Antrag eingebracht worden, der die verbündeten Regierungen ersucht, Erhebungen über den Umfang, die Gründe, die gesundheitlichen, sittlichen und erziehlichen Gefahren der gewerblichen Beschäftigung schulpflichtiger Kinder zu veranstalten und soweit sich eine mißbräuchliche Ausdehnung dieser Beschäftigung ergibt, durch Anregung resp. Erlaß entsprechender Verordnungen denselben entgegenzutreten.

*Die Kommission für Arbeiterstatistik hat am Mittwoch ihre Vernehmung der Sachverständigen des Müllereigewerbes beendet. Es hat sich, wie verlautet, ergeben, daß die Arbeitszeit überall streng geregelt und fast nirgendwo über 12 Stunden ausgedehnt ist. Nur in Süddeutschland sind in einigen kleineren Mühlen schlechte Zustände bekannt geworden.

*Die braunschweigische Regierung hat eine Kundgebung über die Lage des Herzogtums und die Gründe der gegen welfische Beamte ergriffenen Maßregeln erlassen. Agitationen zu Gunsten der definitiven Regelung der Erbfolgefrage müßten unterbleiben und deshalb stehe die Thätigkeit der welfischen Vereinigungen mit den Interessen des Herzogtums nicht im Einklange. Die welfische Agitation habe die Meinung hervorgerufen, als bestehe die Regentschaft materiell zu Unrecht, und dies könne die öffentliche Ruhe und den Frieden im Lande gefährden. Eine mit den Verfassungsbestimmungen über die Thronfolge im Widerspruch stehende Stellungnahme werde den Beamten dadurch nicht zugemutet. Daß der älteste Sproß des Hauses Braunschweig für die Thronfolge im Herzogtum berufen sei, sei auch heute noch unbestritten.

*Die württembergische Abgeordnetenkammer begann am Mittwoch die Beratung der Verfassungsrevision. Nach dem Referenten Haußmann sprach der Ministerpräsident Frhr v. Mittnacht; derselbe ließ in seinen Ausführungen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Verwerfung der Bestimmung, durch welche der Kammer der Standesherren ein erhöhter Einfluß bei der Budgetberatung eingeräumt wird, das gesamte Revisionswerk in Frage stellen würde.

Oesterreich-Ungarn.

*Trotz der erfolgten Neubildung des Ministerium Gautsch bleibt die Lage verworren. Auch Gautsch scheint auf die Sprachenverordnungen nicht verzichten zu wollen, die Linke wird infolgedessen in der Obstruktion verharren.

*Prag befindet sich im Zustande der Anarchie: Auf die Kunde vom Sturze Badenis hat der tschechische Pöbel unglaubliche Exzesse gegen die deutsche Bevölkerung verübt. Am Mittwoch standen in den Straßen der Stadt 12 Bataillone Infanterie und eine Schwadron Husaren unter Waffen. Die Panik ist groß und man fürchtet, daß die Tschechen Brände anlegen werden.

Frankreich.

*Ueber Nacht ist eine teilweise Ministerkrisis hereingebrochen. Der Senat hatte nach einer Erörterung über die als ungesetzlich bezeichnete Versetzung eines Richters dem Justizminister Darlan die von ihm verlangte einfache Tagesordnung versagt, dann mit 133 gegen 113 Stimmen unter dem Beifall der Radikalen die Regierung aufgefordert, die Gesetze genau zur Anwendung zu bringen. — Darlan hat nun um Genehmigung seines Rücktritts gebeten. Dieser soll auch schon bewilligt sein. Die Radikalen wollen, daß das gesamte Kabinett Méline zurücktrete.

*Es ist schwer, von dem Stande der Dreyfus-Affäre ein auch nur annähernd richtiges Bild zu gewinnen. Der Senat soll in seiner Mehrheit von der Unschuld Dreyfus' überzeugt sein und deshalb das Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Méline beschlossen haben. Esterhazy scheint so ein Mensch nach Art der Leckert-Lützow zu sein. Ob seine Schuld aber zugleich die Unschuld Dreyfus' bedeutet, steht noch dahin. Die nächsten Tage dürften wohl endlich Klärung bringen.

Italien.

*In der italienischen Deputiertenkammer verlas der Präsident ein Schreiben des Justizministers über die Angelegenheit Crispis, welches das ganze Verfahren darlegt und das Urteil des Kassationshofes in Rom enthält. Der Präsident verlas ferner ein Schreiben Crispis, welcher auf das gegen ihn eröffnete Verfahren und das Urteil des Kassationshofes hinweist und ausdrücklich und mit „ruhigem Gewissen" verlangt, daß ein Votum der Volkssouveränetät herbeigeführt werde. In dem Briefe erklärt Crispi schließlich, er sei in ungesetzlicher Weise vom Untersuchungsrichter vorgeladen worden, um sich wegen verleumderischer Anschuldigungen, welche sich auf Thatsachen beziehen, die während seiner Amtsführung vorgekommen seien, zu verantworten. Er verlange daher von der Souveränetät des Parlaments abgeurteilt zu werden. Auf Vorschlag des Präsidenten sollte die Frage am Donnerstag zur Beratung gelangen.

Spanien.

*Trotz der beruhigenden Versicherungen der Regierung verschlechtern sich die Zustände in Nordspanien. Die Karlisten genieren sich gar nicht mehr und halten öffentlichen Kriegsrat ab. Die Zeitungen warnen die Regierung, die Sache leichthin zu behandeln.

Rußland.

*Die Ernennung des Botschafters in Paris Barons Mohrenheim zum Mitglied des Reichsrats bedingt nicht die Abberufung von seinem jetzigen Posten, jedoch ist die Ansicht verbreitet, daß sie der Vorläufer der Abberufung sei. Man will wissen, daß Nelidow als Nachfolger Mohrenheims in Aussicht genommen sei.

Balkanstaaten.

*Die Friedens-Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei „nähern sich ihrem Ende." Alle Artikel des definitiven Friedensvertrages bis auf einen, welcher die Wiederherstellung der Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten betrifft, sind festgestellt, und bei diesem einen Punkte sind es nur wenige Worte, die den Stein des Anstoßes bilden. Wie bekannt, sind durch den Krieg, was auch im Präliminarvertrage zum Ausdruck gebracht ist, die alten Verträge zwischen dem hellenischen Königreiche und der Pforte aufgehoben, und soll an deren Stelle ein neuer Handelsvertrag treten.

*Die Pforte macht anscheinend wieder einmal mit den Armeniern graulen. Die ‚Köln. Ztg.' berichtet aus Konstantinopel: Neuerdings werde jeder ankommende Armenier verhaftet, wenn er keinen Bürgen stelle. Auch die seit Monaten dort anwesenden Armenier müssen Bürgen stellen. Die Polizei sei sehr wachsam, doch glaube man in unterrichteten Kreisen nicht an nahe bevorstehende armenische Anschläge, obgleich angeblich 20 Verschwörer von London abgereist seien.

Deutscher Reichstag.

Am 1. d. steht auf der Tagesordnung die Wahl des Präsidiums.

Bei der Wahl des Präsidenten werden 264 Stimmzettel abgegeben. Von diesen sind 34 unbeschrieben, 228 lauten auf den Namen des bisherigen Präsidenten, Abg. Frhr. v. Buol (Zentr.). Dieser ist somit wieder zum Präsidenten gewählt.

Abg. Frhr. v. Buol: Meine Herren, ich nehme Ihre Wahl mit bestem Dank an und werde mich bemühen, meines Amtes in der Weise zu walten, wie es dem Interesse der Sache und der Würde des Hauses am meisten entspricht. Ich bitte Sie, mir auch fernerhin Ihre freundliche Unterstützung zu teil werden zu lassen.

Das Haus schreitet sodann zur Wahl des ersten Vizepräsidenten.

Von den bei derselben abgegebenen 252 Stimmzettel lauten 152 auf den Namen des bisherigen ersten Vizepräsidenten, Abg. Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.), 90 sind unbeschrieben, 10 Stimmen sind zersplittert.

Abg. Schmidt-Elberfeld, der somit wiedergewählt ist, erklärt auf Befragen des Präsidenten: Ich nehme die Wahl dankend an.

Bei der dann folgenden Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden 245 Stimmen abgegeben, von denen 166 auf den Abgeordneten Spahn, den bisherigen zweiten Vizepräsidenten, fallen, 5 zersplittert sind, während 74 Zettel unbeschrieben bleiben.

Abg. Spahn (Zentr.) erklärt: Ich nehme die auf mich gefallene Wahl mit Dank an.

Zu Schriftführern werden sodann auf Vorschlag des Abg. Lieber (Zentr.) durch Zuruf gewählt die Abgg. Braun (Zentr.), Cegielski (Pole), Hermes (fr. Vp.), von Normann (kons.), Kreth (Zentr.), Kropatscheck (kons.), Mirbach (freikons.) und Bassermann (nat.-lib.).

Zu Quästoren werden ebenfalls durch Zuruf gewählt die Abgg. Rintelen (Zentr.) und Placke (nat.-lib.).

Präs. Frhr. v. Buol: Ich werde von der erfolgten Konstituierung Allerhöchsten Ortes Anzeige machen.

Das Andenken der seit dem Schluß der vorigen Session verstorbenen Mitglieder wird von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Ein schleuniger Antrag Köhler und Gen. (Antis.) auf Einstellung eines gegen den Abg. Hirschel (Antis.) schwebenden Strafverfahrens wird debattelos angenommen.

Nächste Sitzung Freitag.

Die Reform des Militärstrafprozesses.

Die ‚Berliner Korrespondenz' schreibt über die Reform des Militärstrafprozesses: „Die Thronrede hat die Vorlage des Entwurfs einer Militärstrafgerichts-Ordnung angekündigt, und dieser ist dem Reichstage zugegangen. Damit hat die vielbesprochene Frage eine vorläufige Lösung gefunden. Ein Beiheft des ‚Militär-Wochenblattes' bringt eine Darstellung des Inhalts der geplanten Reform des Militärstrafverfahrens. Die Schlußanführungen dieser Darstellung dürften von allgemeinem Interesse sein, sie lauten wie folgt: Es wird im Entwurf vorgeschlagen: 1) Weitestgehende Durchführung des mündlichen, unmittelbaren Verfahrens unter Zulassung der Oeffentlichkeit der Hauptverhandlung nach bayrischem Vorbilde. 2) Anklageform. Scharfe Trennung der Aufgaben des Richters, Anklägers und Verteidigers. 3) Ständigkeit der Gerichte in allen Instanzen in erheblichem Umfange. 4) Unbeschränkte Verteidigung in Fällen der höheren Gerichtsbarkeit bei bürgerlichen Vergehungen, auch durch zugelassene Rechtsanwälte. 5) Freie Beweiswürdigung auf Grund der in mündlicher Verhandlung von dem Richter gemachten Wahrnehmungen. 6) Gleichen Wert für jede Richterstimme. 7) Gewährung der Rechtsmittel nach dem Vorbilde der Bürgerlichen Strafprozeß-Ordnung. Zulassung der Beschwerde, der Berufung, der Revision; der Berufung in weiterem Umfangen als im bürgerlichen Verfahren. Einrichtung eines vollständigen Instanzenzuges. 8) Endgültige Entscheidung des Richters über Thatfrage und Strafe. Uneingeschränkte Selbständigkeit der erkennenden Gerichte. Bestätigungsordre im Frieden kein die Rechtskraft des Urteils berührender Rechtsakt, vielmehr eine auf dem Gnadenwege beruhende Weisung zur Strafvollstreckung. 9) Ein einheitliches Rechtsverfahren für das ganze deutsche Heer und die Marine. Eine Gemeinsame Spitze desselben, das Reichsmilitärgericht, welches die übereinstimmende Auslegung und Anwendung der Gesetze sichert, wodurch das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Einigkeit in allen Teilen des Heeres nur gefestigt werden kann. 10) Schließlich wird beabsichtigt, auch hinsichtlich der Entschädigung unschuldig Verurteilter die Militärstrafgerichts-Ordnung in voller Uebereinstimmung mit dem bürgerlichen Strafprozesse zu halten, so daß, sobald der zu dem letzteren vorliegende Entwurf Gesetz wird, dessen Bestimmungen in die Militärstrafgerichts-Ordnung übernommen werden.

Von Nah und Fern.

Fürstenwalde. Die Einrichtung einer Getreidebörse ist für Fürstenwalde in Aussicht genommen. Der dort seit 50 Jahren bestehende landwirtschaftliche Verein hat die Sache in die Hand genommen und zur Vornahme der nötigen Vorarbeiten eine besondere Kommission eingesetzt. Man hofft durch eine derartige Börse die Preisnotierungen in günstiger Weise beeinflussen und vor allem Berliner Händler heranziehen zu können.

Kaiserslautern. Auf der bei Homburg (Rheinpfalz) belegenen Kohlengrube Frankenholz hat sich eine Explosion schlagender Wetter ereignet. 30 Bergleute wurden getötet und über 40 verwundet. Von Zweibrücken wurde mittels Extrazuges eine Sanitätskolonne zur Hilfeleistung abgesandt.

Gleiwitz. Ein Handkoffer mit goldenen Taschenuhren im Werte von 20 000 Mk. wurde dem gegenwärtig auf einer Geschäftsreise befindlichen Fabrikanten M. Kohn aus Berlin auf der Fahrt von Kosel nach Gleiwitz gestohlen. Nachdem die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben hatte, daß der Koffer auf dem Bahnhof Slawentzitz entwendet worden war, wurde der Thäter bald darauf durch den dortigen Bahnsteigschaffner in der Person des Gefangenentransporteurs Jarosch aus Ujest ermittelt, doch wurde bei dessen Festnahme das wertvolle Objekt in seinem Besitz nicht vorgefunden. Erst im Gefängnis ließ er sich zu dem Geständnis herbei, daß er den Koffer in einem näher bezeichneten Keller vergraben habe. Die sofort angestellten Ermittelungen förderten denn auch den Koffer mit seinem wertvollen Inhalt, einen Meter tief unter der Erde vergraben, zu Tage.

Braunschweig. Auf dem Kalibergwerke Besenrode schoß der Buchhalter Naumann dem Bergmann Kedder aus Uhry, mit dem er in Streit lebte, zur Nachtzeit eine Kugel in den Kopf. Der Zustand des Bergmanns ist fast hoffnungslos. Der Thäter wurde verhaftet.

Hanau. Als Sonntag morgen der Unteroffizier Leich von der fünften Schwadron des hiesigen Ulanenregiments wegen eines von ihm begangenen Diebstahls abgeführt werden sollte, entfloh er in den der Kaserne benachbarten Wald. Eine vom Rittmeister der Schwadron sofort zur Rückbeförderung des Mannes ausgesandte Patrouille fand ihn nach längerem Suchen in einem Fichtenbestand erhängt auf.

Drei Schwestern.

1] Roman von C. v. Berlepsch.*)

1.

Beim Präsidenten Graf Warren war heute große Gesellschaft. Der Geburtstag des Hausherrn wurde in festlicher Weise gefeiert. Wagen auf Wagen rollte vor das hellerleuchtete Portal und die auf der Straße angesammelte Menge warf neugierige und bewundernde Blicke auf die Ausgestiegenen und ließ es auch an kritisierenden Bemerkungen nicht fehlen.

Oben in den blendendhell erleuchteten Sälen wogte bereits eine glänzende Versammlung durcheinander, Uniformen, Ordenssterne, Samt- und Seidenschleppen, kostbarer Schmuck und Blumen, wohin man blickte. Und noch immer standen der Graf und seine Gemahlin im zweiten Zimmer vom Eingang und begrüßten neue Gäste.

Der Graf war ein angehender Fünfziger und gut konserviert. Sein sorgfältig gepflegter Bart und das volle Haupthaar fingen erst an leicht zu ergrauen. Seine Gesichtszüge waren einnehmend und trugen jene Blässe, die man häufig bei Personen findet, die zu einer sitzenden Thätigkeit gezwungen sind. Die Augen waren meistenteils durch die Lider halb verdeckt, so daß es schwer war, ihre Farbe zu erkennen. Dabei trug sein Wesen eine Gemessenheit zur Schau, die, ohne ihn steif erscheinen zu lassen, doch jeden ihn melden ließ, der nicht unumgänglich mit ihm zu thun hatte. Heute indes, im Kreise seiner Gäste, war er von bestrickender Liebenswürdigkeit. Hoch aufgerichtet, mit strahlenden Augen stand er neben seiner Gemahlin und nahm die Gratulationen der Ankommenden entgegen.

Die Gräfin war eine blendend schöne Erscheinung, groß und üppig gebaut, mit dunklem Haar und dunklen Augen und einem Teint so frisch und zart, daß einem unwillkürlich der Verdacht aufsteigen mußte, hier habe die Kunst nachgeholfen. Und wirklich, sah man genauer hin, so gewahrte man an den Augenwinkeln, nach den Schläfen zu, jene feinen Krähenfüße, die so sehr gefürchtete Runenschrift des Alters, die kein Puder deckt und keine Schminke. Sie trug ein schweres Seidenkleid von gelber Farbe, mit schwarzen Samtschleifen und dunkelroten Kamelien garniert, um Hals und Arme funkelnden Brillantschmuck. Allmählich war ein Zug von Ermüdung in ihr Gesicht getreten, und sie flüsterte ihrem Gemahl ein paar Worte zu, die dieser mit einem Achselzucken beantwortete. Da wurden aufs neue die Flügeltüren aufgeschlagen, und im Rahmen derselben erschien ein hoher Militär mit Gemahlin und Tochter. Mit bezauberndem Lächeln sich graziös verbeugend, begrüßte die Gräfin die Angekommenen und geleitete die Generalin selbst zu dem Damenkreis und dem ihr eingeräumten Ehrenplatz.

Es schien, als würde jetzt niemand mehr erwartet, denn die Gräfin widmete sich ihren Gästen und der Hausherr war in einen Nebensalon getreten und hatte sich in einem Kreise älterer Herren niedergelassen. Die Diener reichten Thee und Gebäck, und die Konversation war bald in vollem Gange. Zum größten Teil bestand die Gesellschaft aus älteren Damen und Herren. Die Jugend war nicht so zahlreich vertreten, wie sonst bei dergleichen Gesellschaften. Da kam Eugenie, die Tochter des Generals, aus dem Nebenzimmer und trat auf Gräfin Warren zu.

„Gnädige Frau," rief sie schon beim Eintreten, „warum sind Bertha und Magda nicht hier?"

„Bertha ist nicht wohl, und Magda soll während der Zeit, wo sie zum Konfirmations-Unterricht geht, keine Gesellschaften mitmachen, liebe Eugenie."

„Aber sie hatte doch die Tanzstunde mitgenommen!"

„Ja, mein Kind, aber in einem Privatzirkel — —"

„Nun?"

Die Generalin machte ihrer Tochter ein Zeichen, und diese verstummte.

Eugenie hatte sagen wollen, daß die heutige Gesellschaft ja ebenfalls keine öffentliche sei.

Gräfin Warren unterbrach einen Augenblick die Unterhaltung und horchte hinaus; sie hatte ganz deutlich einen Wagen herangollen und halten gehört und glaubte nun jeden Augenblick noch einen verspäteten Gast eintreten zu sehen. Sie blickte gespannt nach der Thür; als jedoch niemand erschien, widmete sie sich mit verdoppeltem Eifer ihren Pflichten als Gastgeberin.

Sie hatte sich aber in der That nicht geirrt. Ein Wagen war herangekommen und hatte vor dem Hause gehalten. Der Diener sprang hinzu und öffnete den Wagenschlag.

„Ah, Baron Otto!" rief der Alte freudig, als er den Insassen erkannte.

„Guten Abend, Johann," entgegnete der als Baron Otto Angeredete, ein junger Mann von einigen zwanzig Jahren. „Aber," fügte er hinzu, als er die erleuchteten Fenster gewahrte, „es ist wohl heute große Gesellschaft?"

„Haben denn der Herr Baron vergessen, heut ist ja der Geburtstag des Herrn Grafen."

„Ach richtig, wie kann man auch so vergeßlich sein! Und Komtesse Bertha und Magda sind auch im Salon?"

„Nein, nur die kleine Komtesse. Die beiden gnädigen Fräulein sind auf ihrem Zimmer im zweiten Stock."

„Und bekomme ich mein altes Zimmer gegenüber?"

„Ja wohl, Herr Baron."

Otto von Braunstein schritt voran. Im zweiten Stock waren nur außer einigen Vorratskammern an jeder Giebelseite des Hauses zwei Zimmer eingerichtet, von denen die beiden ältesten Töchter aus der ersten Ehe des Grafen, Bertha und Magda, die eine Seite bewohnten, während die beiden gegenüberliegenden Zimmer für Gäste benutzt wurden. Hierher lenkte denn auch der Baron seine Schritte und Johann folgte mit dem Gepäck.

„Sehr ungemütlich hier, Johann," sagte der junge Mann, nachdem Licht gemacht worden war.

„Ja, warum haben der Herr Baron sich auch nicht angemeldet? Ich werde sofort jemand hinaufschicken, um Feuer zu machen. Freilich, umkleiden werden der Herr Baron sich im Kalten

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

SLUB
Wir führen Wissen.